

„Dolomiten“-Sonderdruck zur Ausgabe Nr. 251 vom 29. Oktober 2002

Dolomiten JOURNAL

BAUEN

Holzziegelhaus

Buch- und Medienhaus

Bau-Tipps

Porträt: Richard Rogers

Die Formen sind schlicht und geradlinig, das Konzept funktionell und durchdacht: Für die Sportzone Pichl in Gsies entwarf das Planungsbüro Seiwald ein modernes Servicegebäude. Detailliert geplant, erfüllt es die Anforderungen des Sportvereins, ist behindertengerecht und architektonisch interessant.



An Stelle des alten Nebengebäudes trat ein markanter Kubus, ganz mit witterungsbeständigem Zedernholz verschalt. Statt Fensterläden gibt es Schiebelemente, mit denen sich Fenster und Glasfront der Bar völlig schließen lassen.



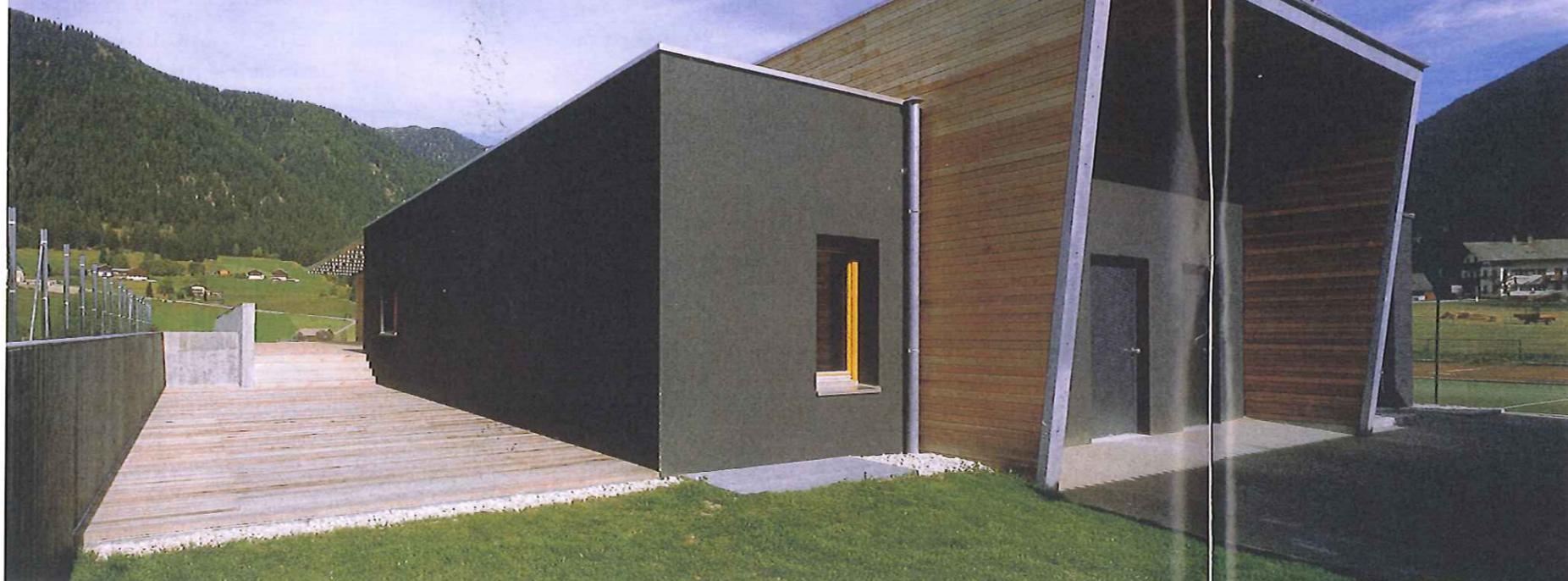
Sportzone mit Pfiff

Fotos: Jürgen Eheim



Durch Umbau und Erweiterung wurde aus dem alten Servicegebäude der Sportzone Pichl ein zeitgemäßer, funktioneller Bau.

Harmonisch, mit ganz elementaren architektonischen Formen präsentiert sich das neue Servicegebäude in Pichl: Zwei miteinander verbundene, rechteckige Baukörper und Zugangsrampen zu den beiden Ebenen bestimmen das Erscheinungsbild. Die reduzierte Materialwahl – in erster Linie Holz und Beton, dazu Glas und farbiger Putz – und ein paar raffinierte Details unterstreichen noch den sachlichen Charakter. Es ist kein reiner Neubau, sondern eigentlich ein Umbau mit Erweiterung. Damit war schon vieles vorgegeben und auch der Auftraggeber, der Sportverein, hatte recht konkrete Vorstellungen. Die Vorgaben waren klar: Das bestehende Gebäude aus dem Jahre 1982 war zu klein und entsprach nicht mehr allen gesetzlichen Vorschriften. Außerdem waren inzwischen einige Mängel und Feuchtigkeitsschäden aufgetreten. Dringend gebraucht wurden mehr Räume für die einzelnen Sektionen und eine behindertengerechte Erschließung der gesamten Anlage.



Das örtliche Planungsbüro der Brüder Seiwald löste diese Aufgabe mit einem ebenso einfachen wie raffinierten Konzept: Optisch entstand ein völlig neues Gebäude, zeitgemäß und übersichtlich. Was an alter Bausubstanz erhalten werden konnte, wurde übernommen, der Rest neu dazugebaut und die Einteilung umstrukturiert. So blieben die Außenwände des zweigeschossigen Hauptbaues mit dem Schießstand stehen, die gesamte Dachkonstruktion wurde abgerissen, ebenso der Nebenbau mit der Bar. An seine Stelle trat ein markanter Neubau, ein schlichter Kubus, ganz mit Holz verkleidet. Der Bau ist traditionell aus Ziegeln erbaut, aber voll wärmegeklämt. Zusätzlich kam noch die Holzverschalung darauf und zwar aus Zedernholz. Dieses wurde ganz bewusst gewählt, wie Hart-

mann Seiwald erklärt: „Wir suchten ein ganz schmales Brett, ein Holz, das sich nicht mehr bewegt und absolut witterungsbeständig ist.“ Statt Fensterläden gibt es Schiebeelemente, mit denen sich die Fenster und die Glasfront der Bar vollständig zumachen lassen. Dann wirkt der ganze Baukörper wie ein Bretterstapel. Der oberste Teil wurde außerdem über den zweiten Baukörper „gezogen“, um eine optische Verbindung herzustellen. Nicht nur ein optischer Gag ist der zurückversetzte Sockel, auf dem der Holzkubus steht: Einerseits erweckt dieses Detail einen schwebenden Eindruck, besonders nachts mit der raffinierten Beleuchtung. Andererseits kann so Tageslicht in die unteren Geschosse geleitet werden. Im Keller sind nämlich die neuen Umkleideräume für

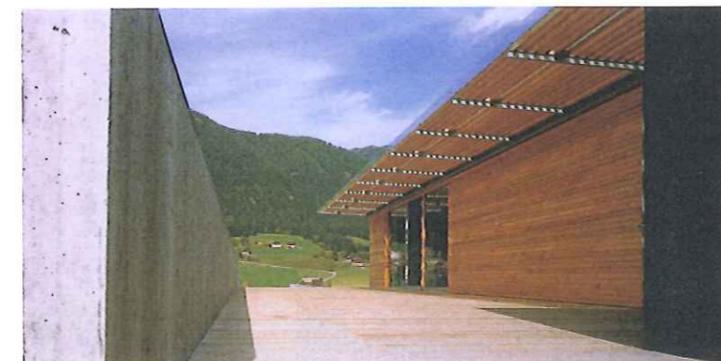
Der oberste Teil des holzverkleideten Baukörpers wurde über den zweiten, schwarz verputzten „gezogen“, um optisch die Verbindung herzustellen. Dadurch entsteht gleichzeitig ein schützendes Vordach.



Die linearen Formen führen immer wieder zu interessanten An- und Einsichten.

Ein ganz wesentliches Element bei der Umstrukturierung war auch die behindertengerechte Erschließung. Rampen in Sichtbeton gehören zu diesem Konzept.

Vor der Bar liegt eine viel genutzte Terrasse, von der aus auch das Geschehen am Spielfeld verfolgt werden kann. Ein vorgehängtes Glasdach mit Latten sorgt für Schutz und gleichzeitig auch für Beschattung.



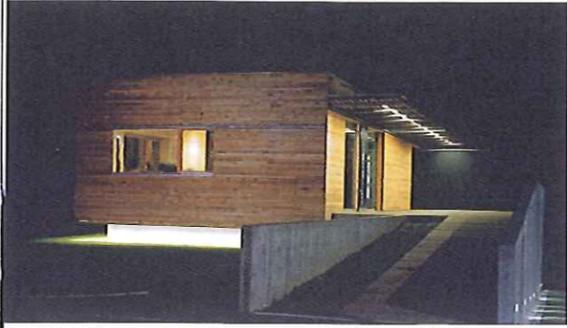


Die Stiegen in Sichtbeton, die zu den Umkleidekabinen und zum Schießstand nach unten führen, sind durch das Verbindungselement überdacht.

Spieler und Schiedsrichter untergebracht, die dadurch ebenerdig auf das Spielfeld gelangen. Das Servicegebäude ist schließlich in einen kleinen Hang gebaut. Die Außenbereiche, die Stützwände am Hang zum Spielfeld hin und die Zugangsrampen sind ganz in Sichtbeton gestaltet. Nicht ganz zufällig: Die Planer wollten möglichst wenig Materialien einsetzen und Sichtbeton bot sich hier aus optischen und praktischen Überlegungen an. Ebenerdig, mit einer großen, viel genutzten Terrasse liegt nun die Bar. Theke und Einrichtung haben ebenfalls die Seiwalds entworfen – schlichte, grafische Formen, alles praktisch, leicht umzustellen und zu reinigen. Einziger Gag: die Lichtwand hinter der Bar. Auch ohne klassisches Vordach, sind die Außenbereiche überdacht: Vor der Bar sorgt ein vorgehängtes Glasdach mit Latten für Schutz und gleichzeitig für Beschattung, die Stie-



Sind die Schiebelemente der Fenster und Türen geschlossen, weckt der Baukörper Assoziationen an einen Holzstapel (kl. Foto). Vom alten Hauptbau mit dem Schießstand blieben nur die Außenmauern stehen, die jetzt schwarz gestrichen sind.

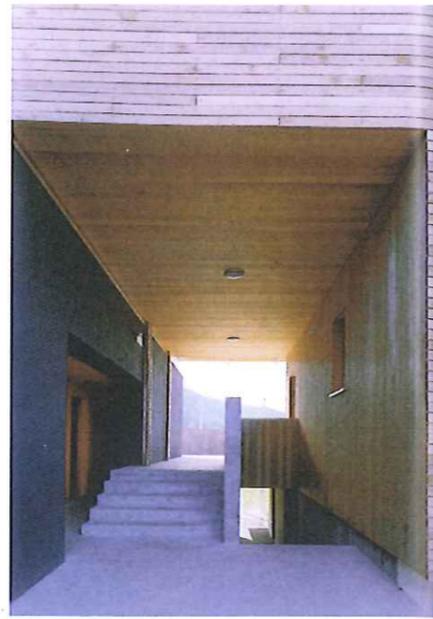


Nachts scheint der Holzkubus durch die raffinierte Beleuchtung zu schweben. Der zurückversetzte Sockel ist aber nicht nur ein optischer Effekt: Dadurch kann auch Tageslicht in die darunter liegenden Umkleieräume geleitet werden.

genhäuser sind durch das Verbindungselement überdacht. Interessantes Detail am Rande: ein Flachdach wurde nicht nur aus ästhetischen Überlegungen, sondern auch aus Kostengründen gewählt. Ein Pult- oder Satteldach hätte nämlich ungenutzte Mehrkubatur geschaffen. Der dunkle Baukörper, in dem der Schießstand unterirdisch und Abstellräume, Garage sowie der Heizraum oberirdisch untergebracht sind, sollte im seinem Schwarz ganz harmonisch in die dahinter liegende Landschaft von dunklen Laub- und Fichtenwald eingebunden werden.

Mit der modernen Ästhetik gab es beim Auftraggeber keine Probleme. „Für den Präsidenten musste in erster Linie alles funktionell sein, deswegen haben wir ziemlich freie Hand gehabt“, erinnert sich Seiwald.

Monika Knoll



Theke und Einrichtung der Bar hat ebenfalls das Planungsbüro Seiwald entworfen – schlichte grafische Formen, alles praktisch, leicht umzustellen und zu reinigen. Einziger Gag: die beleuchtbare Glaswand hinter der Bar.

Sichtbeton, Holz und farbiger Putz sind die hauptsächlich verwendeten Materialien. Die Umkleieräume für Spieler und Schiedsrichter sind im Keller untergebracht, damit diese ebenerdig aufs Spielfeld gelangen. Das Servicegebäude ist nämlich in einen kleinen Hang gebaut.

